

Kunst: An zwei Standorten zeigt die exquisite Mannheimer Galerie Döbele die „Beziehungsweisen“ und den Maler Igor Oleinikov

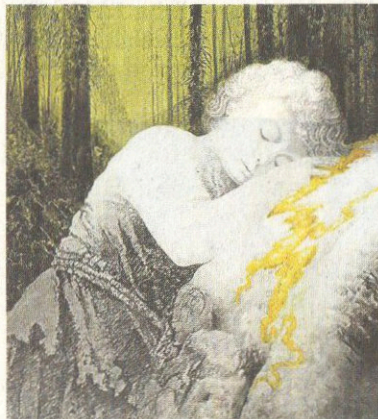
Der Mensch als tiefenpsychologische Szenerie

Von Christel Heybrock

Eigentlich war alles ganz anders geplant: Der Maler Igor Oleinikov sollte endlich eine große Einzelschau bei Döbele Mannheim bekommen. Doch Oleinikov wurde krank, und Döbele bekam eine hochkarätige Privatsammlung unter seine Fittiche, die aufgelöst werden soll und nun in drei Abteilungen in der Leibnizstraße präsentiert wird: Unter dem Titel „Beziehungsweise(n)“ ist Teil 1 bis Anfang September zu sehen, Teil 2 und Teil 3 folgen dann von September bis Mitte Januar. Oleinikov, dem es besser geht, zeigt seine großen (!) Bildformate mit den tiefenpsychologischen Natur- und Menschenszenarien bis 2. Oktober im Schaudepot, wo sie in den kleinen Räumen noch größer und suggestiver wirken.

Was die Privatsammlung betrifft – Döbele sah erneut die Chance, Verbindungslinien zu ziehen über Jahrzehnte hinweg. Wieder einmal formuliert er anhand von Bildern (und dieses Mal auch Skulpturen), wie Traditionen durch neue künstlerische Sichtweisen überwunden und zugleich weiter entwickelt werden. Auf diese Weise wird der Schwerpunkt der Nachkriegsjahre mit exquisiten Beispielen aus der anonymen Privatsammlung ergänzt bis hin zu einigen Exponaten der ostdeutschen „Pantherfrauen“, die kürzlich zu sehen waren – aber auch bis hin zu dem großformatigen Siebdruck „Fiesta Pig“ von Andy Warhol (1978).

Zu den Glanzlichtern zählen das Gemälde „Artistenpaar“ von Ernst Wilhelm Nay von 1946 oder der „Ciclo“ von Emilio Vedova (1962). Etl-



Oleinikovs 1,7 auf 1,9 Meter große Zeichnung „Herbstgold“.

BILD: DÖBELE

che atemberaubende Stücke wie eine frühe Büttenpapier-Collage von Emil Schumacher („Gesicht“, 1969) oder eine leuchtend farbige „Compositi-

on“ von K.R.H. Sonderborg (1968) sind im Gesamtwerk der Künstler ebenso ungewohnt wie zwei farbige Gouachen von Karl Otto Götz, die eine von 1952. Besonders freut Döbele ein noch ganz informelles Bild des damals 33-jährigen Peter Brüning (1962), das als Teil einer Brüning-Schau bereits in der Kunsthalle hing.

Der damals revolutionäre Aufbruch des Informel lässt sich als Grenzen sprengender Widerstand gegen malerische Konvention heute nicht mehr mitfühlen, dafür bleibt man bewundernd hängen an einigen Kostbarkeiten, etwa an zwei kleinformatigen Bildern von Rolf Cavael oder der subtilen „Hügel-Verwobenheit“, einer filigranen Tuschzeichnung von Gerhard Altenbourg (1964). Ganz zu schweigen von den Skulpturen, etwa der liegenden Bronze-„Hand 17“

Dietrich Klinges, in der sich die Dynamik des Informel fortsetzt: 2005! Fast rotzig unverfroren Emil Cimiottis bemalte Bronze „Gebirge“ (1992/93) – kompletter Gegensatz dazu Brigitte Matschinsky-Denninghoffs feine, nach oben strebende „Form in Zinn“ aus verlöteten Messingstäben (1959). In diesen digitalen Corona-Zeiten lernt man die fragile Einmaligkeit von Originalen erst richtig schätzen.

i ZUR AUSSTELLUNG

Beziehungsweise(n) – Teil 1

Bis 5.9. Do/Fr 14-18 Uhr, Sa 12-16 Uhr, Döbele Mannheim, Leibnizstr. 26.

Igor Oleinikov

Bis 2.10. Mi bis Fr 14-18, Sa 12-16 Uhr, Schaudepot, Richard-Wagner-Str. 51. Anmeldung: 0621/79 94 30 78.